



Keine züchterische Manipulation von Wildtieren!

DR. ROLF D. BALDUS, INTERNATIONALER RAT ZUM SCHUTZ DES WILDES UND DER JAGD (CIC)

Vor zwanzig Jahren begleitete ich einen Freund in ein Jagdgut in Österreich. Wir wussten, dass es ein Gatter war, hatten aber – ich schwöre es – keine Ahnung, dass wir in einem jagdlichen Bordellbetrieb landen würden. In unserer Naivität wussten wir noch nicht einmal, dass es Kleingatter zum Totschießen speziell für diesen Zweck gezüchteter Wildtiere in Mitteleuropa überhaupt gab. Der Berufsjäger erklärte uns das System. Hirsche, Steinböcke und Muffel wurden je nach Bedarf bei kleinen Zuchtbetrieben in der vom Jagdgast gewünschten Trophäenstärke bestellt. Sie wurden in der Kiste angeliefert und oft erst kurz vor Eintreffen des Jagdgastes auf dem Hochsitz freigelassen.



Immer wieder werden Mutanten herangezüchtet, denen man neue Namen gibt, um sie Trophäensammlern schmackhaft zu machen.
Im Bild ein sogenanntes Bronze-Gnu.

Manchmal waren die Tiere dann sogar noch leicht betäubt, so dass der Jagdführer den Zustand weitgehender Immobilität mit Begriffen wie „abgebrunftet“ erklären musste, wenn er den Gast zum schnellen Schuss drängte.

Die Einfriedungen waren mit Bedacht angelegt. Großgatter hatten Unterteilungen. Die Gäste wurden durchaus auch manchmal in freier Wildbahn angesetzt. Man konnte sich also die Illusion bewahren, man jage nicht im Kleingatter. Ich war selbst dabei, als der Berufsjäger für eine Drückjagd im Saugatter in den Donauauen die erforderlichen Wildschweine orderte, um den vorhandenen handzahmen Bestand mit vielen Frischlingen und einigen wenigen Keilern anzureichern.

Über meine Erfahrungen schrieb ich damals einen Bericht in einer Jagdzeitschrift. Sofort flatterte dem Chefredakteur eine dreiseitige, eng beschriebene Gegendarstellung eines Rechtsanwalts auf den Tisch. Doch auch Tageszeitungen und Illustrierte berichteten. Offensichtlich wurde nicht nur gegen

das Jagdgesetz, sondern auch gegen das Tierschutzgesetz, das Lebensmittelrecht und andere Gesetze verstoßen. Die Polizei ermittelte, und ich war hoffnungsvoll der Meinung, dass diesem Treiben bald ein Ende gesetzt würde. Wie naiv von mir!

Auch heutzutage muss man nicht lange im Internet suchen. Das Jagdgut annonciert auch nach über zwanzig Jahren noch und veröffentlicht sogar eine eindrucksvolle Liste mit illustren Namen aus Gesellschaft und Wirtschaft, die angeblich alle dort dem edlen Waidwerk nachgegangen sind. Wie man hört, hat auch der Skandal um den Monsterhirsch Burlei, der im österreichischen Stall heranwuchs und im bulgarischen Forst gegen eine Gebühr von rund 65.000 € exekutiert wurde, keinesfalls dazu geführt, dass diesen Missständen Einhalt geboten wurde. Im Gegenteil: Die Nachfrage soll gestiegen sein, und die Produktion solcher armen Tiere geht verstärkt weiter.

Genau Zahlen fehlen, aber allein in Österreich gibt es ein paar tausend Kleingatter, in denen (Nebenerwerbs-)Landwirte Wildtiere farmen. Offiziell dient dies der Fleischerzeugung und erhält bäuerliche Existenzen. Die staatliche Agrarverwaltung hält deshalb auch schützend ihre Hände über diese Landwirte. Wahrscheinlich finanzieren sogar Subventionen aus Brüsseler Töpfen das Treiben mit. Allerdings werden alljährlich nur rund 4000 Tiere zur vorgeschriebenen Fleischuntersuchung gebracht. So heißt es jedenfalls, denn Zahlen und Statistiken fehlen. Transparenz gibt es keine. Nun kann man nicht annehmen, dass jeder Wildfarmer alljährlich seine Hirsche selbst aufisst: Deshalb muss man annehmen, dass viele tausend solcher bemitleidenswerten Kreaturen in Tötungsgattern enden, wo dann Menschen ihrer Tötungslust und Trophäen-Sammelsucht nachgehen. Von einem Betrieb wird die Zahl von etwa 1600 Stück Wild pro Jahr genannt. Solche Zuchtbetriebe und Tötungsgatter gibt es auch in Deutschland oder Tschechien. In der Slowakei wird ein großer Zuchtbetrieb aufgebaut, der ähnlich modern wie die Produktionsbetriebe in Neuseeland arbeiten soll. In Ungarn wurden im vergangenen Jahr Dutzende von Medaillenböcken in kürzester Zeit im selben Revier geschossen. Von Bulgarien wollen wir gar nicht reden. Es handelt sich also keinesfalls um ein allein österreichisches Phänomen. Nach Südafrika, Neuseeland oder Argentinien wollen wir in diesem Kommentar ohnehin nicht blicken. Zunehmend arbeitet man in diesen Zuchtanstalten mit allen modernen Mitteln, die die Wissenschaft bietet, um größere



Eher seltene und teure Wildarten wie Rappenantilopen bringen den Züchtern viel Geld.

Hörner zu erzielen: gezielte Kreuzungen, Gentests, künstliche Befruchtung, Hormone, Embryonentransfer usw.

Das eingestellte Jagen, bei dem im Barock bis hin zum Ende des 19. Jahrhunderts Wild in Arenen und Kleingatter getrieben wurde, um von der höfischen Gesellschaft abgemetzelt zu werden, wurde schon vor hundert Jahren aus gutem Grund verboten. Das massenhafte Phänomen von Zucht und Abschuss von Gatterwild ist aber eine Neuauflage dieser Unarten. Dabei ist diese Neuauflage kriminell. Sie verstößt gegen zahlreiche Gesetze, vor allem gegen das Tierschutzgesetz: Das mutwillige Töten von Wirbeltieren, rein zum Spaß, ist im Gegensatz zur Jagd kein vernünftiger Grund, wie vom Gesetz verlangt wird. Spaßtötung ist verboten!

Es geht bei der züchterischen Manipulation ehemals wild lebender Tiere und ihrer jagdähnlichen Tötung im Kleingatter aber nicht nur um ethische Fragen, „fair chase“ und Waidgerechtigkeit. Es geht um Politik. Die nicht jagende Mehrheit unserer Bevölkerung versteht solche Fehlentwicklungen nicht und setzt sie mit allem jagdlichen Tun gleich. Und die Jagdgegner

vermischen klug die Lusttötung im Kleingatter öffentlichkeitswirksam mit der normalen Jagd. Die Zukunft der Jagd, wie wir sie kennen, wird dadurch aufs Spiel gesetzt. Und es geht auch um Biodiversität. Wie können wir behaupten, dass nachhaltige Jagd die Artenvielfalt erhält und die Natur schützt, wenn gleichzeitig zum Zwecke der Produktion großer Jagdtrophäen Wildtiere züchterisch und genetisch manipuliert und mit Hormonen zu „Boliden“ herangezüchtet werden?

Um gegen diese Fehlentwicklungen eindeutig Stellung zu beziehen, hat der Internationale Rat für die Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) im November vergangenen Jahres eine Resolution zur kommerziellen Zucht ehemals wild lebender Arten verabschiedet. Der CIC bekräftigt dabei die Prinzipien nachhaltiger Jagd, die in Übereinstimmung mit den Zielen der Welt-Naturschutzunion IUCN und der Biodiversitäts-Konvention (CBD) zum Erhalt und Schutz von Wildarten und der Natur beiträgt. Die Welt-Jagdorganisation zeigt sich beunruhigt darüber, dass die unkontrollierte Manipulation ehemals wilder Tiere zum Zwecke der Produktion starker Jagdtrophäen schädliche Auswirkungen auf die Artenvielfalt und unerwünschte Konsequenzen für die genetische Integrität von Tieren haben kann, die in der freien Natur leben. Dazu gehören:

• (i) unkontrollierbare Auswirkungen auf natürliche Evolutionsvorgänge einschließlich von Änderungen im Verhalten, in den Rassemerkmalen und Fortpflanzungszyklen;

- (ii) genetische Verunreinigung natürlich vorkommender Arten;
- (iii) Verluste oder unumkehrbare Veränderungen von evolutionär signifikanten örtlichen Populationen wild lebender Tiere;
- (iv) unaufhaltsame Verbreitung exotischer Arten wild lebender Tiere außerhalb ihres natürlichen Habitats;
- (v) erhöhtes Risiko des Ausbrechens tierischer Erkrankungen;
- (vi) nicht prognostizierbare Auswirkungen auf Habitate und Ökosysteme.

Der CIC widersetzt sich allen künstlichen und unnatürlichen Manipulationen bei wild lebenden Tieren unter Einschluss der Vergrößerung oder Veränderung der genetischen Charakteris-



Ein Bild des Jammers, wenn stolze Wildtiere zu Vieh degradiert werden.

tika von Arten (z. B. Pelzfarbe, Körperform, Größe von Horn oder Geweih), und zwar insbesondere wenn dies durch Folgendes geschieht:

- (i) beabsichtigte Kreuzung von Arten, Unterarten oder evolutionär signifikanter lokaler Phänotypen;
- (ii) Einsatz von Zuchtmethoden, die bei Nutztieren verwendet werden, wie Durchflusszytometrie oder Gentests, Keimplasma und Samenherstellung oder -handel, künstliche Befruchtung, Embryonentransfer, Kastration, Behandlung mit Wachstumshormonen, kontrollierte oder unnatürliche Zuchtprogramme, Klonen.

Trophäen, die auf diese Weise entstehen, werden von einer Bewertung mit CIC-Punkten nach den urheberrechtlich geschützten CIC-Trophäenvermessungsverfahren ausdrücklich ausgeschlossen.

Der CIC fordert alle Regierungen auf, angemessene rechtliche Regelungen zu erlassen und entsprechende Kontrollmechanis-

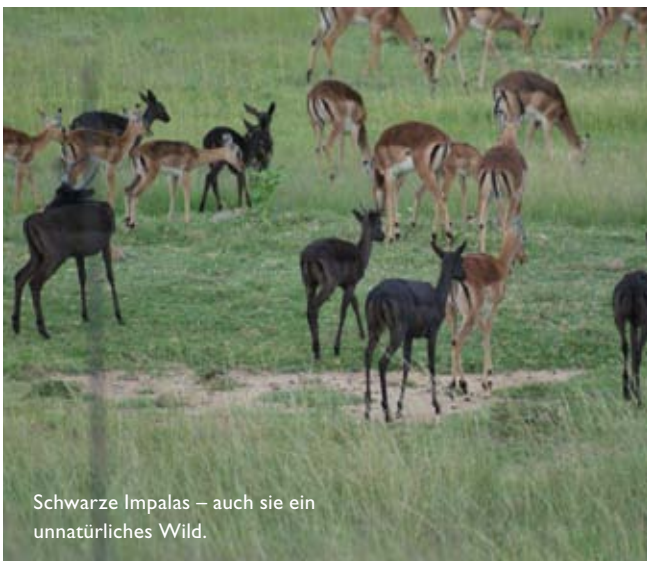
men für die Überwachung der kommerziellen Zucht ehemals wild lebender Tiere zu entwickeln, um die beschriebenen Auswüchse zu unterbinden. Gerne wird die Welt-Jagdorganisation Regierungen bei der Entwicklung solcher Regelungen beraten.

Seine eigenen Mitglieder drängt der CIC, keinesfalls auf solche manipulierten Tiere zu „jagen“. Alle nationalen und internationalen Jagdverbände und -gesellschaften werden ermuntert, ebenfalls vergleichbare Leitlinien und Vorschriften zu erlassen.

Verschiedene dubiose Abschlüsse in Osteuropa hat der CIC zwischenzeitlich den Behörden dort zur Anzeige gebracht. Warten wir ab, was passiert. ■

Der Text der Resolution findet sich hier:

http://www.cic-wildlife.org/uploads/media/Rec_on_Wildlife_manipulation_GE.pdf



Schwarze Impalas – auch sie ein unnatürliches Wild.



Wenn es sich auch verbietet, im Zusammenhang mit Wildtieren diese aus menschlicher Sicht mit wertenden Adjektiven zu versehen, so kann man bei einem solchen Zuchtgeweih à la Frankenstein wohl nur sagen: scheußlich.